

Der Schmetterlingsprozess

Muss das Ziel in der Krebstherapie immer Heilung sein? | Almut Resoma

Gestern ist eine Patientin von mir verstorben. Sie hatte Krebs. Nach der ersten Chemotherapie war es ihr wesentlich besser gegangen. Sie war bei einem Arzt, der sie mit einer biologischen Krebstherapie weiter behandelte. Alles schien überwunden, bis neue Metastasen entdeckt wurden. Ich durfte sie hin und wieder begleiten. Ihr Wohnort war für eine regelmäßige Betreuung zu weit weg. In unserem letzten Telefonat suchte sie bei mir eine Entscheidungshilfe. Wieder Chemo oder diesmal nur alternative Therapie.

Ich dachte an meine erste Krebspatientin Frau A. zurück, eine Lehrerin, die Anfang der 1990er-Jahre zu mir kam. Die Ärzte gaben ihr noch ein halbes Jahr zu leben. Sie hatte Lymphknotenkrebs. Speiseröhre und Bauchspeicheldrüse waren ganz, der Magen zur Hälfte entfernt worden. Ein Kollege hatte sie zu mir geschickt, weil auch seine Augendiagnose ein auswegloses Bild ergab.

Und ich? Ich fühlte mich damals hoffnungslos überfordert. Diese erste Krebspatientin sah mich als ihre Heilsbringerin, und ich musste tief durchatmen, als ich ihr eröffnete:

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen helfen kann. Ich kann versuchen, dass Sie ein Stück mit sich selbst ins Reine kommen, inneren Frieden finden.“

Man merkte ihr die Enttäuschung an. Aber sie fühlte auch, dass es in ihrer Situation gut sein würde, inneren Frieden zu finden. Sie willigte unter diesen Voraussetzungen in die Behandlung ein, und ich war frei von einem riesigen Ballast an Pflichtschuldigkeit. Ich arbeite mit Energieheilkunde und konnte ihr mit Akupressur, Kinesiologie, Zellheilung, Chakra-Arbeit und anderen energetischen Methoden gut helfen. Die Iris-Zeichen verbesserten sich jedoch nicht wesentlich.

Dann ereigneten sich zwei entscheidende Episoden:

Einmal, als ich für eine Patientin etwas mehr Zeit brauchte, musste Frau A. 15 Minuten warten. Als ich sie in mein Behandlungszimmer rufen wollte, war sie nicht mehr da. Wir



telefonierten miteinander. Frau A. war eine geradlinige Frau. Sie wusste, wie die Dinge zu sein hatten. Und dass ich sie warten ließ, fand sie ganz und gar nicht in Ordnung. Das sagte sie mir auch sofort. Ich sollte sehen, dass ich meine Termine besser plante. Stopp! – Ich wies Frau A darauf hin, dass Heilung nicht nach Fahrplan funktioniert.

Heilung ist – bei allem Können der Fachleute – ein Geschenk, ein Geschenk des Lebens an uns, das man erlangen, aber niemals verlangen kann.

So sah ich mich genötigt, sie freundlich darauf hinzuweisen, dass ich mir den Luxus erlaube, mir für den Menschen die Zeit zu nehmen, die er braucht. Wenn ihr das nicht gefiele, müsse sie sich jemand anderes suchen. – Frau A kam weiter.

Die Irisdiagnose fiel von diesem Moment an zunehmend besser aus. Frau A. hatte immer mehr Kraft, und im Frühjahr 1993 überlegte sie, sogar wieder in den Schuldienst zurückzukehren. Was für eine Wende!

Doch die ersten Tage in der Schule zeigten ihr, dass ihr die Arbeit dort gar keine Freude mehr bereitete. Die Referendare zu begleiten, machte ihr Spaß, doch der Umgang mit den Schülern stresste sie sehr. Sie hatte auch gar keine rechte Lust mehr dazu. Unse-

re gemeinsame Arbeit begann zu stagnieren. Es war, als wenn sich zwei Seelen in ihrer Brust stritten. Die eine hatte keine Lust mehr, sie wollte das Leben genießen und sehnte die Pensionierung herbei. Die andere sagte: „Du machst nicht schlapp. Du hältst durch, bis du berentet bist“. Im Gespräch stellte sich heraus, dass ihr dieser innere Kampf sehr bewusst war und dass er in der letzten Zeit sehr stark gewesen sei.

„Finden Sie in sich Frieden mit beiden Seiten. Egal, für welche (Lösung) Sie sich entscheiden, die andere Seite muss dieser Lösung zustimmen.“

Ich empfahl ihr, sich nicht mehr allzu lang Zeit zu lassen mit dieser Entscheidung, da die Stagnation während der Behandlung deutlich zu spüren gewesen war.

Zwei Wochen später kam sie freudestrahlend in meine Praxis. Sie hatte ihre Pensionierung eingereicht und schied aus dem Schuldienst aus. Das war das zweite wichtige Ereignis.

Frau A kam noch bis zum Sommer 1993. Vor kurzem erhielt ich eine Postkarte von ihr. – Wie gesagt: diese Frau hätte nach Meinung der Ärzte nur noch sechs Monate zu leben gehabt ... Und dabei war das Therapieziel „nur“ darauf ausgerichtet gewesen, Frieden

im Inneren zu finden.

Das war auch das Ergebnis des letzten Telefonats mit der gestern verstorbenen Patientin vor drei Wochen. „Um was geht es Ihnen? Können Sie loslassen und Frieden in sich finden? Können Sie sich entscheiden, jeden Augenblick Ihres Lebens zu genießen und aus diesem Loslassen heraus in sich selbst die stimmige Entscheidung finden, fern jeder Angst, im Vertrauen, dass Ihr Innerstes weiß, was gut für Sie ist?“

Ich nenne das den Schmetterlingsprozess. Sie können ihn mit dem Zustand der Verpupfung vergleichen, in dem sich die Raupe befindet, bevor sie zu einem wunderschönen Schmetterling wird: Wir können nicht viel tun, während wir im Kokon der Veränderung gefangen sind. Wir können nur darauf vertrauen, dass wir vorher genug Nahrung zu uns genommen haben, um diesen Prozess der Transformation, der Erneuerung durchzustehen.

Wir haben die Möglichkeit, uns dem Leben hinzugeben und zu vertrauen.

Wenn wir vertrauen, kann aus der Raupe ein wunderschöner Schmetterling werden. Dabei ist es gar nicht so wichtig, dass am Ende Gesundheit garantiert ist.

Es geht hier nicht darum, das Leben aufzugeben. Dies ist ein großer Unterschied zum Loslassen, wie ich es hier beschreibe.

Sich aufzugeben heißt zu resignieren, und Resignation führt in die Depression. Loslassen hingegen bedeutet, im Zustand des Nicht-Weiterwissens dem Leben zu vertrauen. Loslassen heißt, das Gute, das ist, als Geschenk anzunehmen und zu genießen – das Glas halbvoll anstatt halbleer zu sehen. Es heißt, die letzten Tage bewusst und würdevoll zu genießen, sie mit Liebe und Freude zu füllen, Freude über jeden Moment, der einem noch geschenkt wird. Es heißt aber auch, alten Groll loszulassen, Dinge zu klären, die noch der Klärung bedürfen, auf die schönen Momente in Dankbarkeit zurückzublicken und zu wissen, dass die Seele unsterblich ist.

Energieheilkunde kann bei diesem Prozess begleiten, kann helfen, Resignation in Mut und Depression in Glück über den Augenblick zu wandeln.

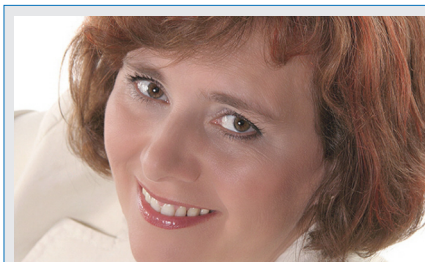
Die Sängerin Hanne Haller, die früh an Krebs starb, besingt in einem ihrer letzten Lieder

den Himmel in ihrem Zimmer. Egal, was das Ergebnis ist:

Mit innerem Frieden lebt es sich besser und stirbt es sich leichter. Dahin zu kommen, ist oft ein schmerzhafter Prozess, aber er lohnt sich auf jeden Fall.



Bild: pixelto.de / Luise



Almut Resoma

ist ausgebildet in Shiatsu, Kinesiologie, und Aura Soma. Seit 1990 Arbeit als Heilpraktikerin in eigener Praxis. Im September '91 erschien im MZ Verlag ihr Buch über die theoretischen Grundlagen der Shiatsu-Energie-Arbeit. Sie bildet aus in Shiatsu, Chakra Arbeit, Wahrnehmung, Zellheilung und Kinesiologie, war Lehrbeauftragte der Universität Kassel und führt für den Fachverband Freie Heilpraktiker e.V. Weiterbildungsseminare durch.

Kontakt:

Klenzestr. 12, D-34125 Kassel
Tel.: 0561 / 777726
www.energieheilkunde.de